

# Vorwort

Der 1993 veröffentlichte »Katechismus der Katholischen Kirche« stellt zweifellos ein Dokument des ordentlichen Lehramtes dar. Als authentische Darlegung des Glaubensbekenntnisses, der Liturgie, der Ethik und des Gebetes wird dieses Werk eine bleibende Bedeutung in der Geschichte kirchlicher Glaubensvermittlung behalten.

Wie seine Autorität im theologischen Diskurs im einzelnen anzusetzen ist, läßt sich freilich nicht leicht bestimmen. In der Theologie herrscht seit jeher keine einhellige Meinung darüber, wie die in einem Katechismus dargebotenen Lehraussagen genauer zu bewerten sind, da ein Katechismus als eigene literarische Gattung in einem besonderen Spannungsverhältnis von lehramtlicher Aussage, katechetischer Absicht und theologischer Reflexion steht.

Der hermeneutische Kontext der Gewichtung einzelner Lehraussagen hat sich zudem verschoben, insofern das II. Vatikanum im Unterschied zu einem informationstheoretischen Offenbarungsverständnis eine stärker kommunikationstheoretische Konzeption vorgelegt hat, die die inhaltliche Konkretisierung des Bekenntnisses in Einzelaussagen zwar keineswegs entwertet, aber sie in ein dynamisches Bezugssystem der Selbstmitteilung des dreieinigen Gottes in Jesus dem Christus zurückbezieht. Diese prinzipielle Frage der Standortbestimmung eines Welt- oder teilkirchlichen Katechismus ist in der bisherigen Diskussion übersehen worden. Stattdessen wurden die Chancen einer werbenden Darbietung des kirchlichen Glaubens als einer entscheidenden Lebenschance für jeden Menschen wieder einmal vertan, weil extreme Gruppierungen jedes kirchliche Dokument, zumal aus Rom, zum willkommenen Anlaß nehmen, darüber herzufallen und teilweise ohne jede moralische Hemmung den Andersdenkenden die allerschlimmsten Motive unterstellen. Eine Verifizierung dieses Befundes kann hier unterbleiben. Ein flüchtiger Blick über die einschlägigen bisher erschienenen Buchtitel und Artikel bestätigt den bestürzenden Befund innerkirchlicher Dialogunfähigkeit und einer tiefen Vertrauenskrise.

Im vorliegenden Heft der MThZ sollen einige Autoren die Gelegenheit zu einer ruhigen und sachorientierten Analyse bekommen. Zu erwarten hat der Leser weder eine bedingungslose Zustimmung noch eine destruktive Kritik. Der Katechismus ist als menschliches Werk der Versuch einer Darstellung der göttlichen Offenbarung in menschlichen Worten, die gegenüber dem Geheimnis der Zuwendung Gottes zum Menschen immer nur wie ein irdenes Gefäß erscheinen können (vgl. 2 Kor 4, 7). Wenn auch nicht der Inhalt des Glaubens, so muß doch die Form seiner Darstellung und gedanklichen Durchdringung immer einer Erneuerung und möglichen Verbesserung zugänglich sein. Der Katechismus steht nicht außerhalb, sondern innerhalb der Vermittlungsbedingungen einer geschichtlichen Offenbarung oder der Vergegenwärtigung des Gotteswortes im Menschenwort (vgl. 1 Thess 2, 13). Dies war ja auch das ausdrückliche Thema der Dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung »Dei Verbum« (vom 18. 11. 1965) des II. Vatikanums, auf die sich der Katechismus beruft (I. Teil, 2. Kap., Art. 3).

Im einführenden Beitrag wirbt der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Dr. Karl Lehmann für eine differenzierte Auseinandersetzung und eine genaue Beachtung der literarischen Gattung eines Katechismus.

Die erste große Abhandlung entstammt der Feder des Ordinarius für Dogmatik an der Universität Salamanca Prof. Dr. Olegario González de Cardedal, der auch in Deutschland gut bekannt ist. Er erinnert an den Entstehungshintergrund und legt die Grundgedanken dar, ohne Grenzen oder Desiderate des Katechismus zu verschweigen.

Den zweiten Hauptteil, der der »Feier des christlichen Mysteriums« gewidmet ist, analysiert der Liturgiewissenschaftler Dr. theol. habil. Winfried Haunerland (Essen).

Der dritte Hauptteil, der von zahlreichen Interpreten in vielerlei Hinsicht als problematisch empfunden wurde, wird ausführlich besprochen von dem Ordinarius für Moraltheologie an der Universität Salamanca Prof. Dr. Román Flecha.

Das »christliche Gebet« als Thema des vierten Hauptteils untersucht Prof. Dr. Josef Sayer, Pastoraltheologe an der Universität Freiburg/Schweiz und Dozent am Priesterseminar in Cusco/Peru.

Nicht uninteressant dürfte das beigelegte Interview sein, das der Präfekt der Glaubenskongregation Joseph Kardinal Ratzinger bei der Pressekonferenz anlässlich eines theologischen Kurses im Escorial (Madrid) 1993 gegeben hat. Angesprochen werden hier Fragen, die in den ersten Pressereaktionen die öffentliche Meinungsbildung beherrscht und oft einen Zugang zu den entscheidenden Themen versperrt haben.

Aus Anlaß der Publikation der Dogmatischen Konstitution über die Kirche »Lumen Gentium« vor 30 Jahren am 21. November 1964 veröffentliche ich einen Beitrag zum trinitätstheologischen Ansatz des katholischen Kirchenverständnisses.

München, im Oktober 1994

Gerhard Ludwig Müller